

Über sexuelle Aufklärung

Autor(en): **Brunner, Th.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über sexuelle Aufklärung.

Von Dr. med. Th. Brunner, Altstetten-Zürich.

Die Frage der geschlechtlichen Aufklärung besonders in der Schule ist wohl eines der schwierigsten Probleme der Erziehung. Wer als Arzt tagtäglich einen Blick in die tatsächlichen Verhältnisse tun kann, der weiss, wie viel Familienglück und im weiteren Sinne Volksgesundheit auch bei uns zugrunde gerichtet werden durch die in besorgniserregender Häufigkeit, namentlich seit dem Kriege, auftretenden Geschlechtskrankheiten: Tripper und Syphilis und deren gewissenlose Weiterverbreitung, verursacht zum grossen Teil durch eine unglaubliche Unwissenheit der weitesten Kreise in diesen Dingen.

Man glaube ja nicht, das Übel sei nur in der Grossstadt, nein, auch auf dem Lande ist es häufig zu finden. Die Grenzbesetzung 1914 bis 1917 hat dessen Verbreitung mächtig gefördert. Schon bald nach Kriegsbeginn musste in der Sanitätsanstalt in Solothurn eine eigene Abteilung für Geschlechtskranke eingerichtet werden, und es sind im Laufe der Zeit über 4000 Schweizernsoldaten dort behandelt worden. Es waren nicht etwa lauter ledige Burschen, sondern leider sehr viele Wehrmänner mit Frau und Kindern zu Hause!

Die Zahl der frischen Syphilis-Infektionen in der Schweiz beträgt jährlich etwa 16,000, die Erkrankungen an Tripper müssen mindestens auf das Vierfache dieser Zahl geschätzt werden. Das sind erschreckende Ziffern!

Nach Prof. Erb wären 55% aller erwachsenen Männer einmal geschlechtskrank gewesen! In Böhmen wurden von 1800 Abiturienten 8% geschlechtskrank befunden.

Das zügellose Sexualleben unserer Jungmannschaft droht die ganze Bevölkerung zu durchseuchen. Was Tripper und Syphilis an Familienglück und Volksgesundheit zerstören, ist nicht auszudenken, denn „die Sünden der Väter rächen sich bis ins dritte und vierte Glied“. Sie bilden eine eigentliche nationale Gefahr und ihre Bekämpfung ist eine der vornehmsten Aufgaben, an der jeder Gutgesinnte mithelfen soll. Der Weg zu den Stätten der Unzucht führt in der Regel durch die Kneipe. Der Alkohol verwirrt die Sinne, peitscht die niederen Leidenschaften auf, lähmt die Selbstbeherrschung, und das Unglück ist oft schon nach dem ersten Fehltritt da. Alkohol und Prostitution sind die besten

Bundesgenossen der Geschlechtskrankheiten. Und der junge Mann, der einmal A gesagt hat, wird auch meistens B sagen. Über die Notwendigkeit der Bekämpfung dieser Volksseuche sind wohl alle Gutgesinnten einig. Nicht so über die Mittel und Wege dazu. Eine Besserung der Verhältnisse wird meines Erachtens nicht durch gesetzliche Massnahmen allein erreicht werden können, wohl aber durch zeitige Aufklärung unserer heranreifenden Jugend, denn Wissen ist auch hier Macht, und der beste Schutz ist die Kenntnis der Gefahr! Fort mit der bisherigen Geheimnistuerei, mit dem Märchen vom Storch. Sollen wir weiter zusehen, wie sich unsere Kinder die „Aufklärung“ auf der Strasse, durch ältere Kameraden, aus frivolen Büchern, den Schaufenstern mancher Buchhandlungen, im Kino und Theater holen?

Zeitig soll die Aufklärung erfolgen, d. h. man decke die Grube zu, bevor ein Kind hineinfällt. Da tatsächlich schon auf der Mittelschulstufe nicht allzu selten (48%) der Geschlechtsverkehr aufgenommen wird, kommt man mit der Aufklärung bei den Abiturienten vielfach schon zu spät. Und wie oft erhält man auf gemachte Vorwürfe gegenüber Gestrauchelten und Erkrankten die Antwort: „Ich hab's ja nicht gewusst!“ Ist dies nicht eine furchtbare Anklage an die Eltern und die Schule? Wir bringen den jungen Leuten eine grosse Menge von Kenntnissen bei, sorgen auch, in geringerem Masse allerdings, für ihre körperliche Entwicklung, aber wir entlassen sie aus der Volksschule ins Leben hinaus in vollständiger Unkenntnis über geschlechtliche Dinge und wundern uns dann darüber, wen der eine oder die andere strauchelt und zu Falle kommt.

Sollte man wirklich heutzutage zu 14—15jährigen Knaben und Mädchen, getrennt natürlich, nicht sprechen dürfen über die edelsten Organe des menschlichen Körpers, die Geschlechtsorgane und deren Bestimmung zur Erhaltung und Fortpflanzung des Menschengeschlechts, über das erhabenste Mysterium der Natur, die Menschwerdung? Und andererseits über die Gefahren, die gerade von diesen Organen aus dem heranwachsenden Geschlecht drohen?

Da antworten wir mit einem entschiedenen: Ja, sofern es mit dem der Sache würdigen Takt und Ernst geschieht. Andernfalls ist unsere Erziehung nicht vollständig, und wir machen uns einer Unterlassungssünde schuldig. Und lieber ein Jahr zu früh, als eine Stunde zu spät! Dabei sind wir uns vollständig bewusst, nicht alle vor dem Falle bewahren zu können, aber für diese Un-

belehrbaren gilt dann die Ausrede nicht mehr: „Ich hab's ja nicht gewusst.“

Wer soll nun diese heikle Aufgabe der Aufklärung übernehmen? Schwer, sehr schwer ist sie, auch für den, der die Materie vollständig beherrscht. Das Natürlichste und Idealste ist es gewiss, wenn Vater und Mutter ihren Kindern beim Verlassen des Elternhauses, beim Antritt einer Berufslehre auswärts, ja vielleicht schon viel früher schrittweise je nach ihrer Veranlagung und je nachdem sie Fragen stellen, über geschlechtliche Dinge sprechen. Nie nehme man zur Lüge Zuflucht, nur Wahrheit gebe man dem Kinde, wenn auch vorläufig nicht die ganze Wahrheit!

Aber um diese Aufgabe erfüllen zu können, sollten die Eltern selbst erst die nötigen Kenntnisse über die Materie besitzen, die ihnen durch besondere „Aufklärungskurse für Eltern“ könnten beigebracht werden. Aber auch dann darf man gewiss annehmen, dass die meisten Väter und Mütter nicht fähig wären, über diese heiklen Dinge mit ihren Kindern zu reden, weil sie den Stoff eben doch zu wenig beherrschen, oft sehr befangen ihnen gegenüber sind und auch vielfach nicht das richtige Vertrauen zwischen beiden besteht, das zu einer solchen Aussprache unter vier Augen absolut gehört. So wird die Sache aufgeschoben und bleibt schliesslich unerledigt.

So sehr ich im Prinzip gegen eine Massen-Aufklärung bin, halte ich doch dafür, dass, nachdem wir nun überall Schulärzte haben, diese die sexuelle Aufklärung der aus der Volksschule tretenden Jugend übernehmen sollten, an der Primarschule wie an der Sekundarschule. Vom Arzt erwartet man selbstverständlich eine naturwissenschaftlich-medizinische Darstellung und aus seinem Munde hört sich alles viel natürlicher an.

Da die Veranstaltung vorerst eine fakultative ist und kein Schüler zur Teilnahme daran gezwungen werden kann, empfiehlt es sich, die Eltern vorher zu einem Elternabend einzuladen, um sie durch ein Referat des Schularztes von der Notwendigkeit einer Aufklärung über geschlechtliche Dinge zu überzeugen und es ihnen darnach zu überlassen, ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen oder nicht. Dabei ist ausdrücklich zu betonen, dass dieses Referat in keiner Weise etwa identisch ist mit der Ansprache an die Kinder, und dass man zu den Mädchen anders sprechen wird, als zu den Knaben! So, wie man wünschen möchte, dass jeder Vater und jede Mutter zu Sohn oder Tochter beim Verlassen des Elternhauses sprechen könnte.

Wie kann nun die Aufklärung selbst am besten geschehen?

Nur wer die Jugend liebt und Verständnis für sie hat, wird den richtigen Kontakt mit ihr zu finden wissen. Die Methode selbst kann meiner Ansicht nach nur eine naturwissenschaftliche sein. Man darf aber nicht, wie man sagt, mit der Türe ins Haus hineinfallen. Was man den Schülern darbietet, muss mit schlichtem Ernst vorgetragen werden: Es sollen „ärztliche Geleitworte zur Fahrt ins Leben“ sein, ausgehend von allgemeiner Naturbetrachtung, anknüpfend an das, was aus dem Schulunterricht über die Befruchtungsvorgänge bei den Pflanzen bereits bekannt ist, dann überleitend zu den Vorgängen im Tierreich bis hinauf zu den Säugetieren und endlich dem Menschen, der Krone der Schöpfung. Da, auf der Höhe der Darstellung, die zugleich die gefährliche Klippe bildet, muss es nun dem Vortragenden gelingen, seinen jugendlichen Zuhörern die grösste Ehrfurcht vor dem erhabenen Wunder der Fortpflanzung und Menschwerdung beizubringen, es muss wie eine Offenbarung auf sie wirken!

Hier bietet sich die Gelegenheit, auf den Urquell allen Lebens hinzuweisen und der Tatsachen der Vererbung zu gedenken, dass nur von Gesunden wieder Gesundes entstehen kann, wie wichtig es demgemäss ist, Körper und Geist gesund zu erhalten, welch grosse Verantwortung derjenige auf sich lädt, der seine Jugend nicht rein hält! Das leitet hinüber zu der Pubertätszeit, in der die Schüler jetzt bereits stehen oder ihr entgegengehen. Man bespricht die Merkmale, die sie an sich selbst beobachten können, die erwachende Funktion der Geschlechtsdrüsen, den Geschlechtstrieb, dessen sich keiner zu schämen braucht, der, weise beherrscht, zum höchsten Glück, zügellos freigelassen zu Krankheit und Siechtum führt! Man warnt vor geschlechtlichen Unarten, Verirrungen und unsittlichen Handlungen, die mit dem Strafgesetz in Berührung bringen und vor dem Alkoholgenuss, der den Weg ebnet zu den Stätten der Unzucht, zu vorzeitigem, unerlaubtem Geschlechtsverkehr und damit zur Ansteckung mit den Geschlechtskrankheiten und deren Übertragung auf andere, Unschuldige. Meidet den Alkohol, bleibt Meister über Euch, haltet Euer Jugend rein bis zur Ehe: Ein ungetrübtes Familienglück und gesunde Kinder werden Euer schönster Lohn sein! Es ist eine Lüge, dass Keuschheit bis zur Ehe krank mache! Sollte trotz dieser Warnung doch einer der Verführung zum Opfer fallen und krank werden, begeben er sich sofort in ärztliche Behandlung;

jeder Tag Verspätung rächt sich bitter, die Krankheit wird unter Umständen unheilbar! Seid stolz auf Euere Männlichkeit, entehrt sie nicht; paart sie mit Ritterlichkeit: ehret jedes brave Mädchen und schützt es, wo seine Unschuld in Gefahr steht. Ein elender Schuft ist, wer einem Mädchen sein Höchstes, seine jungfräuliche Ehre, seine Unschuld raubt!

Gleiche Moral für beide Geschlechter!

Wie könnt Ihr am besten durch diese Sturm- und Drangperiode mit ihren Gefahren siegreich hindurchkommen? Einzig und allein durch eine gesundheitsgemässe Lebensführung auf streng sittlicher Grundlage. Suchet das Glück nicht ausserhalb, sondern in Euch selbst, es erblüht Euch nur aus treu erfüllter Pflicht und freudiger Berufsarbeit, ergänzt durch Mitarbeit an den Interessen der Allgemeinheit, aus der Sorge und Mühe für das Wohl Eurer Familie: da ist das Glück!

Auf einer körperlich gesunden und sittlich tüchtigen, arbeitsfreudigen Jugend ruht die Zukunft unseres lieben Vaterlandes!

So etwa pflege ich seit 1917 zu unseren Knaben zu sprechen; zu den Mädchen mit Rücksicht auf ihren natürlichen Beruf als spätere Mütter und Trägerinnen neuen Lebens. Es ist Pionierarbeit auf einem neuen Gebiet der Jugendfürsorge, die, wenn schon in den Jahresberichten über das Erziehungswesen bisher mit keinem Wort auch nur erwähnt, wir doch nicht mehr missen wollten, überzeugt, dass dadurch gewiss keine Kindesseele Schaden genommen, wohl aber die Mehrzahl einen festen Halt für ihren Lebensweg gewonnen hat. Es bleibt dem Geschick des Vortragenden überlassen, den Rahmen der Darstellung zu erweitern, aber länger als eine Stunde zu sprechen, ermüdet die Schüler zu sehr und täte dem Ganzen Eintrag. Zum Schluss verteilen wir ein Gedenkblatt mit besonderem Text für Knaben und Mädchen, das kurz und prägnant die Leitgedanken des Vortrages wiedergibt mit der Mahnung, es an einem Orte aufzuhängen, wo der Blick unwillkürlich immer wieder darauf fallen muss. Es soll der stete Begleiter und Mahner auf dem fernern Lebensweg sein.

Mit dieser Art der sexuellen Aufklärung dürften auch bisher sonst ängstliche Eltern und Pädagogen einverstanden sein.
